

Antrag 103/I/2019**KDV Mitte****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Leistungsort? Schule ist ein Lebensort!**

1 Soziale Teilhabe und Bildung waren die ersten Ziele der
2 Arbeiter*innenbewegung im 19. Jahrhundert, aus der die
3 Sozialdemokratie hervorgegangen ist. „Unsere Kinder sol-
4 len es einmal besser haben“ war ein wichtiges Motiv im
5 Kampf vieler Menschen für eine bessere Zukunft. Diese
6 Ziele sind also alt, jedoch aktueller denn je. Denn für eine
7 solidarische Gesellschaft von morgen, müssen die Kinder
8 von heute eine nachhaltige, gerechte und soziale Bildung
9 erfahren. Dabei sind jedoch die Rahmenbedingungen ent-
10 scheidend. Gute Bildung bedeutet auch, dass jede*r ge-
11 sund lernt und dabei auch die nötige Zeit bekommt, um
12 gut zu lernen.

13

14 So darf es nicht sein, dass Bildung nur ein Abbild unserer
15 jetzigen Gesellschaft ist, sondern auch bereits unser Bild
16 einer zukünftigen Gesellschaft mitdenkt. Das heißt, dass
17 die heutige leistungsorientierte Gesellschaft nicht weiter
18 das Schulwesen dominieren darf. Aus der sozialdemokra-
19 tischen Sicht ist Schule also kein Leistungsort, sondern ein
20 Lebensort!

21

22 Für viele Schüler*innen ist dies bereits Realität, sie ver-
23 bringen die meiste Zeit in den Schulen, dort sind meist
24 ihre Freund*innen, dort spielt sich ein großer Teil ihres
25 Lebens ab. Doch es ist für sie gleichzeitig ein Leistungs-
26 ort: Druck in der Klasse, Druck in den Arbeiten, Druck
27 beim Lernen, Druck immer mithalten zu müssen... Die-
28 ser Druck sorgt für Stress und daraus folgend kann dieser
29 Schulstress zu Krankheiten führen. Bereits heute ist jede*r
30 zweite Jugendliche in der mittleren Klassenstufe gestresst
31 und klagt auf Grund dessen über Kopfschmerzen, Bauch-
32 schmerzen, Schlafstörung oder Ähnlichem. Dabei können
33 diese Krankheiten einen Einstieg für noch schwere psychi-
34 sche Erkrankungen darstellen.

35

36 Dieser Zustand ist nicht weiter hinnehmbar und zeigt,
37 dass sich die Schule nicht weiter an einer leistungsori-
38 entierten Gesellschaft orientieren darf. Deshalb sind ei-
39 ne Reihe von Maßnahmen nötig, um diesen Mechanismus
40 aufzubrechen, damit die Schule ein Ort ist, wo gut gelernt
41 und gelebt werden kann.

42

Psychologische Hilfe- Sofort!

44 Zur Zeit muss eine Person die einen Termin bei einem*ei-
45 ner Psycholog*in benötigt bis zu 20 Wochen warten. Ein
46 alarmierender Wert. Gerade bei Heranwachsenden be-
47 deutet diese Wartezeit eine enorme Belastung. Zudem ist

Empfehlung der Antragskommission**Annahme (Kein Konsens)**

48 nicht garantiert, dass diese*r Psychologe bzw. Psycholo-
49 gin dann auch dauerhaft eine Ansprechperson für den/die
50 Betroffene*n bleibt oder doch zum/zur Nächsten weiter-
51 geschickt wird. Was ebenfalls eine Belastung darstellt. Da
52 explizit Jugendliche eine dauerhaft feste Ansprechperson
53 brauchen, um sich überhaupt öffnen zu können. Deshalb
54 erfordert eine moderne Schule Teamarbeit und die Eta-
55 blierung von Schulpsycholog*innen an jeder Schule. Wel-
56 che sowohl kostenfreie Einzelfallberatung als aber auch
57 Systemberatung anbieten sollen.

58
59 Die Einzelfallberatung richtet sich dabei an die Schüler*in-
60 nen, Eltern und Lehrer*innen selbst. Bei Schüler*innen be-
61 deutet dies, dass die Schulpsycholog*innen als erste An-
62 laufstelle fungieren und besonders bei Lern- Verhaltens-
63 problemen, Mobbing oder Prüfungsängsten, Hilfeleistun-
64 gen geben. Dabei muss eine enge Verzahnung von Schul-
65 psycholog*innen zum Jugendamt, behandelnden Ärzt*in-
66 nen, Psychotherapeut*innen usw. gegeben sein. Nur so
67 wird gewährleistet das Schüler*innen jederzeit eine fes-
68 te Ansprechperson an den Schulen haben und zugleich,
69 im Bedarfsfall, ein Termin durch den Schulpsychologen an
70 weitere Stellen vermittelt werden kann.

71
72 Die Systemberatung, bedeutet, dass die Schule als Sys-
73 tem beraten wird. Hierbei werden also die Schulleitungen
74 und Kollegien bei der Schulentwicklung, Gewaltpräventi-
75 on oder Gesundheitsvorsorge beraten. Auch die Teamsu-
76 pervision gehört dazu, denn die moderne Schule erfordert
77 Teamarbeit und kein Einzelkämpfer*innentum. Dadurch
78 werden Lehrer*innen für das Thema besser sensibilisiert
79 und gecoacht, um einen richtigen Umgang in der betref-
80 fenden Szene (im Falle einer Gewalthandlung) und mit
81 der/den betroffenen Person/en zu gewährleisten.

82
83 Wir fordern somit von allen Mitgliedern der Landesre-
84 gierungen und der Landesparlamente wie Abgeordneten-
85 häuser, sich für die Etablierung einer, je nach Anzahl der
86 Schüler*innenschaft aufgeschlüsselten, schulpsychologi-
87 schen Stelle pro Schule vor Ort (aber mind. eine volle Stel-
88 le) einzusetzen. Sowie sich weiterhin für die Aufrecht-
89 erhaltung von Schulpsychologische und Inklusionspäd-
90 agogische Beratungs- und Unterstützungszentren (Kurz:
91 SIBUZ) als externe Ergänzungszentren stark zu machen.

92
93 **Klassenrat an allen Schulen verpflichtend durchsetzen!**
94 Schüler*innen sollen mehr Verantwortung erlernen, sich
95 gegenseitig unterstützen und mehr Partizipation in der
96 Schule erlangen. Kurzum: Mehr Einfluss auf ihren Unter-
97 richt und ihre Schule haben. Genau dies ist unter anderem
98 die Aufgabe eines Klassenrates. Hier sind die Hauptakteu-
99 re die Schüler*innen. Unter der Leitung eines aus der Mitte
100 des Klassenverbandes selbst gewählten Präsidiums wer-

101 den Probleme, Gestaltungswünsche, Klassenregeln usw.
102 besprochen und beschlossen. Die genauen Themen und
103 Gestaltungen bestimmen ausschließlich die Schüler*in-
104 nen. Dieses Konzept ist nicht neu, jedoch an keiner Schu-
105 le verpflichtend und dort wo es einen solchen Klassenrat
106 gibt, opfert meist die Lehrkraft eine Stunde ihrer Freizeit,
107 um es den Schüler*innen zu ermöglichen.

108

109 Wir fordern deshalb von den Mitgliedern der Kultusmi-
110 nisterkonferenz sowie den Landesparlamenten und Abge-
111 ordnetenhäuser, dass diese die Klassenratsstunde als offi-
112 zielle Schulstunde anerkennen und an allen Schulen eine
113 Klassenratsstunde pro Woche eingeführt wird und auch
114 als offizielle Unterrichtsstunde für die betreuende Lehr-
115 kraft gilt.

116

117 **Schulsozialarbeit stärken**

118 Gute Sozialarbeit ist für eine gute Bildung unabdingbar.
119 Ob nun Einzelfallberatung, Krisenintervention, Beglei-
120 tung vom Übergang von der Schule zum Beruf oder frei-
121 zeitpädagogische Angebote etc. Schulsozialarbeiter*in-
122 nen haben ein breites Aufgabenspektrum und bereichern
123 durch ihre Einbeziehung jede Schule. Jedoch treten an al-
124 len Schulen Schwierigkeiten mit dem Umgang der Sozi-
125 alarbeiter*innen auf. Es fehlt häufig eine adäquate räum-
126 liche Unterbringung, Sozialarbeiter*innen werden miss-
127 bräuchlich als Hausaufgabenhilfe oder Vertretungsleh-
128 rer*innen genutzt, wodurch sie ihr breites Aufgabenspek-
129 trum nicht mehr ausfüllen können. Des Weiteren wer-
130 den Sozialarbeiter*innen meistens erst eingestellt, wenn
131 die Probleme, wie Gewalthandlungen, bereits aufgetre-
132 ten sind. Von präventiven Maßnahmen kann damit nicht
133 mehr die Rede sein. Dies wird durch den Fakt verstärkt,
134 dass viele Schulsozialarbeiter*innen nur befristet in Teil-
135 zeit angestellt sind. Wodurch a) keine Kontinuität für die
136 Schüler*innen entsteht und damit kein Vertrauen aufge-
137 baut werden kann und b) durch den Zeitmangel, keine
138 ausreichende Problemanalyse erfolgen kann, sondern le-
139 diglich das kurzfristige Problem behoben wird.

140

141 Auch die Tatsache, dass es einen chronischen Mangel an
142 Schulsozialarbeiter*innen gibt, da durch das NC-System
143 vielen kein Studium ermöglicht wird und die Bezahlung
144 weit unter der einer Lehrkraft liegt (in Berlin im Durch-
145 schnitt bei ca. 2.700€), sorgt dafür, dass die Probleme an
146 Schulen nicht geringer werden.

147

148 Deshalb sind eine Reihe von Maßnahmen nötig, wofür
149 sich die jeweiligen Mitglieder in den Landesparlamenten
150 und Abgeordneten Häuser, sowie den Landesregierungen
151 und kommunalen Selbstverwaltungen einsetzen sollen :

152

153 1. Der Wegfall des notenbasierten Zulassungsverfah-

- 154 ren für den Fachbereich “Soziale Arbeit” an allen
 155 Hochschulen. Zudem fordern wir stärkere finanzielle
 156 Förderung für den Fachbereich “Soziale Arbeit” an
 157 jeder Hochschule.
- 158 2. Fordern wir die Anhebung der Gehälter der Schulso-
 159 zialarbeit*innen.
- 160 3. Schulsozialarbeit sollte eine Schnittstellenfunktion
 161 zuteil werden und muss dafür in jedem Schulpro-
 162 gramm und in jedem kommunalen Jugendhilfepro-
 163 gramm verankert sein, nur so kann verhindert wer-
 164 den, dass Schulsozialarbeit als metaphorische “Feu-
 165 erwehr”- Funktion funktionalisiert wird. Stattdes-
 166 sen kann so eine kontinuierliche langfristige, statt
 167 befristete Schulsozialarbeit gewährleistet werden.
- 168 4. Fordern wir eine engere Kooperation zwischen Lehr-
 169 kraft und Schulsozialarbeiter*innen, sowohl wäh-
 170 rend des Studiums als auch im späteren Schulbe-
 171 trieb. Die Einbeziehung und Mitbestimmung bei der
 172 Schulentwicklung wie auch bei Schulkonferenzen
 173 (bei Letzterem muss eine Sitz- wie Stimmberechti-
 174 gung für Schulsozialarbeiter*innen erfolgen) kann
 175 zu engerer Kooperation und Verzahnung zwischen
 176 Lehrkraft und Schulsozialarbeiter*innen im Sinne ei-
 177 ner guten Schulentwicklung und Schüler*innenent-
 178 wicklung führen.
- 179 5. Landesprogramme, wie das Berliner “Jugendsozial-
 180 arbeit an Berliner Schulen” müssen weiter aufge-
 181 gestockt werden. Denn 290 Stellen auf 775 Schulen
 182 in Berlin reichen bei weitem nicht aus. Außerdem
 183 muss gewährleistet werden können, dass Sozialar-
 184 beiter*innen stärker in Teams arbeiten können, um
 185 sich so gegenseitig zu unterstützen und zu entlas-
 186 ten. Auch muss eine Aufstockung des Jugendamtes
 187 stattfinden, um die Arbeitsabläufe zwischen Schul-
 188 sozialarbeit und Jugendamt zu erleichtern.
- 189 6. Muss bei Schulneubauten wie bestehenden Schulen
 190 Raumkonzepte erarbeitet bzw. mitgedacht werden,
 191 um eine adäquate Schulsozialarbeit stattfinden las-
 192 sen zu können.

193

194 **Freiräume einrichten- Ruhe- und Schutzräume etablieren!**
 195 Für gutes Lernen sind Erholungs- und Ruhezeiten erwie-
 196 senermaßen nicht nur nötig, sondern förderlich. Dabei gilt
 197 dies nicht nur für die Lernenden, sondern auch für die Leh-
 198 renden. Deshalb gilt es insbesondere bei den Schulneu-
 199 bauten Ruheräume mitzudenken, um Rückzugsorte für al-
 200 le Schüler*innen und Lehrer*innen zu ermöglichen. Doch
 201 auch bei den bestehenden Gebäuden sollte geprüft wer-
 202 den, inwieweit eine Einrichtung dieser Räume möglich
 203 ist und sich so in das Schulgefüge gut integrieren lassen
 204 kann.

205

206 Hinzu muss die Etablierung von Frauen*Lesben*Inter* und

207 Trans*(FLIT*)- Schutzräume
208 an Schulen kommen. Sexismus ist in unserer Gesellschaft
209 allgegenwärtig. Hinzukommt, dass bereits über 90% der
210 queeren* Jugendlichen, ob nun online oder im realen All-
211 tag Diskriminierung erfahren haben. Deshalb ist es wich-
212 tig, dass für all' jene ein Schutzraum an allen Schulen
213 etabliert wird. Denn wer von Übergriffigkeiten betroffen
214 ist und sich unwohl fühlt, muss die Möglichkeit haben,
215 sich zurückzuziehen. Denn solange Sexismus alltäglich
216 und strukturell in unsere Gesellschaft ist, sind Schutzräu-
217 me nötig. Dabei muss das langfristige Ziel bleiben, sol-
218 che Schutzräume überflüssig zu machen, indem das Be-
219 wusstsein bei Schüler*innen und Lehrer*innen für Diskri-
220 minierung und Sexismus vorhanden ist und mit Hilfe von
221 Schulsozialarbeit, wie Schulpsychologie diese Strukturen
222 bekämpft werden können. Damit die ganze Schule und
223 Gesellschaft für alle Menschen ein Schutzraum wird.

224

225 Wir fordern die Einrichtung von Schutz- wie Ruheräumen
226 in allen Schulen, bundesweit.

227

228 **Genderneutrale Umkleiden bei Schulneubauten**

229 Die meisten Umkleiden sind in Männer und Frauen unter-
230 teilt, hierbei handelt es sich in nahezu jeder Umkleide um
231 Gruppenumkleideräume. Dies führt dazu, dass sich alle
232 zusammen umziehen müssen. Dabei ist das Umziehen vor
233 dem Sportunterricht sehr intim und alle Menschen soll-
234 ten sich dabei wohlfühlen. Dies ist allerdings nicht für al-
235 le Menschen der Fall und stellt somit eine Hürde für den
236 Sportunterricht dar: Nicht nur für Menschen, die sich kei-
237 nem Geschlecht zuordnen wollen, oder Trans*menschen,
238 die unschlussig sind, ob sie sich in der Umkleide ihres „bio-
239 logischen Geschlechts“ umziehen wollen oder des Ge-
240 schlechtes, dessen sie sich zuordnen, ist das ein Problem.
241 Dieser Missstand betrifft auch Menschen mit einer Behin-
242 derung und einer Begleitperson, die anderen Geschlech-
243 tes ist. Deshalb stellen wir fest, dass dies kein Zustand ist,
244 welchen wir weiter tolerieren können.

245

246 Deshalb fordern wir von den Mitgliedern in den Landes-
247 parlamenten/Abgeordnetenhäuser und Landesregierun-
248 gen, dass bei Schulneubauten Unisexumkleiden einge-
249 richtet werden und bei bestehenden Bauten die Schaf-
250 fung von Unisexumkleiden geprüft und bei räumlichen
251 Kapazitäten eingerichtet wird.

252

253 **Kostenlose Nachhilfe vor Ort!**

254 Nachhilfe kann sich nur jemand leisten, der auch das nö-
255 tige Geld besitzt. Dieser Fakt verstärkt die Ungleichheit
256 in der Bildung und widerspricht somit unserem Ideal ei-
257 ner gerechten Bildung. Deshalb darf Nachhilfe nicht an die
258 Leistungsgesellschaft außerschulisch abgegeben werden,
259 sondern muss vielmehr innerschulisch kostenfrei angebo-

260 ten werden.

261

262 Dabei dürfen keine Hürden aufgebaut werden, stattdes-
263 sen muss jede nachhilfesuchende Person diese Möglich-
264 keit annehmen dürfen. Diese Nachhilfeangebote sollen
265 nicht auf Kosten von Überstunden der Lehrkräfte einge-
266 richtet werden. Vielmehr soll es die Möglichkeit geben, die
267 Nachhilfestunden als Unterrichtsstunde normal anrech-
268 nen lassen zu können oder (gegen Bezahlung) Studieren-
269 de des Lehramts als Nachhilfelehrer*innen zu engagieren.
270 Für die Studierenden kann dadurch eine Chance geschaf-
271 fen werden, neben dem sehr theoretischen Studium be-
272 reits praxisnahe Einblicke in das zukünftige Berufsfeld zu
273 generieren. Auch soll darüber hinaus die Möglichkeit be-
274 stehen, sich diese Nachhilfestunden als Teilleistung eines
275 entsprechenden Moduls anerkennen zu lassen.

276

277 Wir fordern somit, dass flächendeckende staatliche und
278 kostenfreie Nachhilfeangebote für die Schüler*innen eta-
279 bliert werden.

280

281 **Arbeitsgemeinschaften stärken und ausbauen!**

282 AGs stellen eine wichtige Möglichkeit für Schüler*innen
283 dar, ihren Interessen nachzugehen, ohne zusätzliche Kos-
284 ten bezahlen zu müssen und bereits Vorerfahrungen in
285 einem möglichen Berufsfeld zu sammeln (Schüler*innen-
286 zeitung, Schüler*innenfirma o.Ä.). An vielen Schulen ist
287 die Partizipationsmöglichkeit der Schüler*innen jedoch
288 stark eingeschränkt, dadurch, dass die AGs hierarchisch
289 von der Lehrkraft initiiert werden. Hier muss sich etwas
290 ändern. So muss eine Schülervertretung stärker in die
291 AG-Pläne für ein kommendes Schuljahr involviert wer-
292 den. Auch müssen für alle Jahrgänge die gleichen AG-
293 Zeiten gelten. Hier darf kein regulärer Unterrichtsbetrieb
294 stattfinden, damit auch alle Schüler*innen die Möglich-
295 keit haben, an einer AG teilzunehmen. Auch muss mit
296 Vereinen/Verbänden im Umkreis Kontakt aufgenommen
297 werden. Damit die Trainingszeiten o.Ä. nicht mit den AG-
298 Zeiten kollidieren, bedarf es einer engeren Kooperation
299 zwischen der Schulleitung und den Vereinen/Verbänden.
300 Viertens sollen es auch Externe (wie Journalist*innen,
301 Künstler*innen etc.) auf Wunsch der Schülervertretung
302 und unter Aufsicht einer Lehrkraft erlaubt sein, eine AG
303 mit zuleiten. Prinzipiell lehnen wir den Einfluss der Wirt-
304 schaft und von privaten wirtschaftlichen Interessengrup-
305 pen auf den Unterricht weiterhin ab.

306

307 Kurzum: Wir fordern, dass die Mitglieder der Landesparla-
308 mente und der Landesregierungen, Koordination und Ko-
309 operationen zwischen Vereinen/Verbänden und Schulen
310 fördert. Zudem sollen die Partizipationsmöglichkeiten der
311 Schüler*innenschaft durch Aufklärungs- und Strategiepa-
312 pieren weiter gestärkt werden.

313

314 **Ganztagsschule bedeutet kostenlose Verpflegung!**

315 Wir bekennen uns nach wie vor zur Ganztagsschule, ins-
316 besondere in Gemeinschaftsschulen. Dabei ist eine ausge-
317 wogene Verpflegung allerdings ein wichtiger Baustein. So
318 forderte bereits 1891 die Sozialdemokratie im Erfurter Pro-
319 gramm die kostenlose Verpflegung an öffentlichen Schu-
320 len. Die Forderung existiert nun seit 138 Jahren und es ist
321 an der Zeit, dass dieser zur allgemeinen Gültigkeit verhol-
322 fen wird. Dabei begrüßen wir die Vorhaben, bspw. des Ber-
323 liner Senats, für Grundschüler*innen kostenloses Mittag-
324 essen zur Verfügung zu stellen mit aller Deutlichkeit. Je-
325 doch kann dies nur der Anfang sein. Denn für jeden Men-
326 schen, doch für Heranwachsende besonders, ist eine re-
327 gelmäßige und gesunde Nahrungsaufnahme sehr wich-
328 tig. Da es viele in unserer Gesellschaft gibt, die es sich
329 schlichtweg nicht leisten können, ihre Kinder adäquat zu
330 verpflegen oder ihnen Geld mitzugeben oder aus anderen
331 Gründen nicht dazu imstande sind, ist es am Staat auch
332 beim Thema Essen für Gleichbehandlung und Gerechtig-
333 keit zu sorgen.

334 Kostenfreie Bildung für alle, heißt auch kostenfreie Ver-
335 pflegung für alle.

336

337 Deshalb fordern wir von den jeweiligen Mitgliedern der
338 Landesparlamente und Landesregierungen, dass sie sich
339 dafür einsetzen, dass an sämtlichen öffentlichen Schulen
340 ein optionales kostenfreies Frühstück sowie Mittagessen
341 (mindestens eine Auswahlmöglichkeit, mit einer veganen
342 Option) angeboten wird.

343

344 **Schulen und Jugendzentren: Gemeinsam geht's besser!**

345 Zur Zeit besuchen ca. 11 % der Jugendlichen von 11-17 Jah-
346 ren regelmäßig ein Jugendzentrum. Dabei geht es nicht
347 nur um Spielen, Spaß und abhängen mit Freunden. Ju-
348 gendzentren bedeuten eine offene Kinder und Jugendar-
349 beit. Gerade die, welche sich in der Schule schwer tun,
350 lassen sich plötzlich begeistert auf eine Tätigkeit ein und
351 schrauben stundenlang an Fahrrädern, üben ein Thea-
352 terstück ein oder programmieren Roboter. Dabei machen
353 sie eine der wichtigsten Grunderfahrungen: Selbstwirk-
354 samkeit – „Ich kann was!“. Kurzum: Jugendzentren leis-
355 ten mit ihrer Arbeit einen großen Beitrag für die posi-
356 tive Persönlichkeits- und Selbstbewusstseinsentwicklung
357 der Heranwachsenden. Sie eröffnen mit ihren zahlreichen
358 Angeboten einen neuen Zugang zur Bildung, der für vie-
359 le sonst verschlossen blieb. Denn immerhin verlassen im
360 Jahre 2018 sechs Prozent der Jugendlichen die Schule ohne
361 einen Abschluss. Ein alarmierender Wert, welcher in man-
362 chen Bundesländern sich sogar schon um 10% bewegt.

363

364 Dabei könnten außerschulische Lernangebote wie Ju-
365 gendzentren, Jugendclubs und Co. einen wichtigen

366 Schlüssel darstellen, diesem Trend entgegenzuwirken.
367
368 Heute schon haben 28 Prozent aller Minderjährigen in
369 Deutschland, das sind 3,7 Millionen Kinder und Jugend-
370 liche, von zu Hause aus schlechte Startchancen – sei es,
371 weil ihre Eltern arbeitslos oder ohne abgeschlossene Be-
372 rufsausbildung sind oder weil sie in Armut leben oder da-
373 von bedroht sind.
374
375 Zugleich ist Jugendarbeit ein Ort der gelebten Inklusion,
376 denn der Schritt in eine bessere Zukunft für diese Kinder
377 führt nur über eine gleiche und gerechte Bildung. Natür-
378 lich ist das vorwiegend ein Auftrag an die Schulen, doch
379 bedarf es eben auch weitere Akteure neben der Schule,
380 um eine solche Gerechtigkeit herzustellen.
381
382 Hinzu kommt, dass die meisten Angebote in solchen Ein-
383 richtungen kostenfrei oder kostengünstig sind, was eine
384 enorme Entlastung für die Eltern und eine erhöhte Parti-
385 zipation der Jugendlichen ermöglicht und somit dem An-
386 liegen einer solidarischen und inklusiven Gesellschaft ent-
387 spricht.
388
389 Die Konsequenz daraus müsste also sein, Jugendzentren
390 und ähnliche Einrichtungen zu fördern und auszubau-
391 en und für dauerhaftes ausreichendes Fachpersonal und
392 Ausstattung zu sorgen. Die Realität in vielen Bundeslän-
393 dern sieht dabei anders aus. Statt Förderung - Kürzung.
394 Statt dauerhaft- befristet. Statt Ausbau- Abbau. Schlicht:
395 Eine Katastrophe.
396
397 Die Kommunen stehen vielerorts vor dem Dilemma, dass
398 sie zwar auf kontinuierliche und qualitative Kinder - und
399 Jugendarbeit setzen müssten, um die schwierigen sozia-
400 len Bedingungen zu verbessern. Den finanziellen Bedarf
401 jedoch nicht decken können.
402
403 Diesem Dilemma muss entgegengewirkt werden.
404
405 Wir fordern deshalb von den Landesparlamenten und Lan-
406 desregierungen den Abbau von Jugendzentren, Jugend-
407 clubs und weiteren außerschulischen Jugendeinrichtun-
408 gen zu stoppen. Die Mitglieder dieser Parlamente und Re-
409 gierungen fordern wir auf, sich für eine erhöhte finanziel-
410 le Förderung und Ausbau der Einrichtungen aus Landes-
411 und Bundesgelder auszusprechen. Hinzu sollen finanziel-
412 le Anreize für besonders gelungene Jugendarbeit verge-
413 ben werden.
414
415 Des Weiteren fordern wir die Etablierung eines bundes-
416 weiten Jugendfonds für außerschulische Jugendeinrich-
417 tungen, wo sich mit einem Konzept beworben werden
418 kann, um weitere Gelder zu beantragen. Dieser Fond ist

419 strikt vom Demokratiefond zu trennen, da dieser nur kurz-
420 fristige Projekte fördert und zudem hierbei die Demokra-
421 tieförderung und –bildung im Vordergrund steht. Jugend-
422 zentren sind jedoch auf langfristige Planungen angewie-
423 sen und sollten die Möglichkeit haben, vielfältige Projekte
424 für die Kinder und Jugendlichen anzubieten.

425

426 Wir fordern auch, dass Jugendzentren an Schulen, dort
427 wo möglich, räumlich angegliedert sind. Nur so lassen
428 sich die Kinder und Jugendlichen direkt “auffangen”, hin-
429 zu kann durch die betreuenden Erzieher*innen und Sozi-
430 alpädagog*innen ein direkter Bezug und Kontakt zu den
431 Lehrkräften und Schule entwickelt werden, um so auch
432 neue Impulse in die schulische Arbeit hineinzugeben.